

Für Sargmaler Alfred Opiolka ist das Lebensende nur der Beginn eines neuen Weges.



Foto: © Messe Bremen

Bremer Messe „Leben und Tod“

Erstmals widmete sich eine Publikumsmesse den Tabuthemen Tod und Sterben. Ziel war es, ein Forum zu schaffen, in dem man sich ganz offen, ohne Scheu und in angenehmer Atmosphäre informieren konnte. Knapp 2.000 Menschen, die sich für Vorsorge, Pflege, Begleitung, Abschied, Bestattung, Trauer und das Sterben in Würde interessierten, besuchten die erste Messe „Leben und Tod“ in Bremen. Vom 6. bis 7. Mai 2010 ließen sich Interessierte, Betroffene oder pflegende Angehörige individuell beraten und führten intensive Gespräche mit 62 Ausstellern.

Bestatter, Trauerredner, Friedhofsgärtner, ambulante und stationäre Hospize und Pflegedienste, Selbsthilfegruppen, aber auch Kirchen und eine islamische Glaubensgemeinschaft gewährten einen Einblick in ihre Arbeit. Einige Künstler, darunter ein Sargmaler, eine Steinmetzin, eine Urnen- und eine Schmuckgestalterin sowie eine Grafikerin, die sich auf Trauerkarten und -anzeigen spezialisiert

hat, gaben Impulse für individuelle Abschiedsmöglichkeiten. Das Sepulkralmuseum Kassel und zwei Buchhandlungen waren mit Trost- und Trauerartikeln sowie themenspezifischer Literatur vertreten.

Offener Dialog

Um den Umgang mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, trafen sich Renke Brehms (Schriftführer der Bremischen Evangelischen Kirche), Dr. Martin Schomaker (Probst des katholischen Gemeindeverbandes Bremen), Christian Stubbe (Bestatterverband Bremen) und Staatsrat Dr. Schulte-Sasse (Senat für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales) zu einer offenen Podiumsdiskussion.

Auch die rund 40 Vorträge über Patientenverfügung, Bestattungsformen, Trauerarbeit oder Palliative Care (begleitendes pflegerisches Angebot an Schwerst- kranke und ihr soziales Umfeld)

waren gut besucht. Prof. Dr. Reiner Sörries vom Museum für Sepulkral- kultur sprach über die Entwicklung von Abschiedsritualen und Bestattungskulturen. Zudem setzten sich die Besucher über Trauer bei Kindern, Kinderhospizarbeit sowie Spiritualität und Musiktherapie in der Sterbebegleitung auseinander.

Aktion für Kinder

An einem Vormittag bot die Messe ein spezielles Programm für Grundschul- kinder, um ihnen das Thema auf eine leichte, spielerische Weise näherzubringen. Unter der Betreuung von Pädagogen, Ehrenamtlichen und Fachleuten aus der Kinderhospiz- und Trauerarbeit wurde vorgelesen, gebastelt und gespielt.

Dank der guten Zusammenarbeit regionaler Institutionen, des Programm-Beirates und der Projektleiterin Meike Wengler stieß die mutige Messe-Idee auf positive Resonanz. Nach dieser Auftaktveranstaltung soll die Messe nun jährlich in Bremen stattfinden. Besucher und Aussteller aus dem ganzen Bundesgebiet sollen hier zusammenkommen, um sich auszutauschen, Hemmschwellen abzubauen und den offenen Umgang mit Tod und Sterben zu fördern. ■

*Andrea Stanke,
Kommunikations- und
Marketingberaterin*